

Na cerkvi zanimiva oblika prehoda od lin k štirioglatemu zvoniku z odprtimi arkadami. Spodaj sloni na konzolah.

Stele, CXIX, 16.3.1947, str.72.

An alt-istriianischen Quaderbau, an venetianische Gotik und hauptsächlich an oberitalienische Ziegelrohbau erinnert stark eine schöne kleine Kirche, welche eine malerische Zierde des Capodistriianer Brolo bildet; ich meine das Kirchlein S. Giacomo (slika 13, 14 in 15). (stolpec 15). Der Spitzbogen kommt hier an der Lünette des Eingangstores, an den beiden Fenstern der Fassade und an den gekuppelten Fenstern des Türmchens in seiner konstruktiveren, nicht in der speziell venetianischen geschnepten Form vor. Nur an den Bogen zwischen den Konsolen des Turmes ist die venetianische geschnepte Form und auch hier in kaum ausgesprochener Weise zu treffen. Sowohl an den Seitenfassaden als auch im Innern ist nichts Bemerkenswertes erhalten geblieben.

Von der bekannten Fassade des Capodistriianer Domes gebe ich in Fig. 16 den oberen Teil des Eingangstores, wo das echt Venetianische der ganzen Konzeption klar zum Ausdruck gelangt. Es ist dies ein im Jahre 1453 errichtetes Werk. (Baccio Ziliotto: Capodistria, Trieste 1910, pag. 24.) (stolpec 16).

C. Budinich: Spitzbogige Bauwerke in Istrien und den angrenzenden Gebieten.

Jahrbuch des kunsthist. Instituts der k. k. Z. K. für Denkmalpflege 1916. Beiblatt, stolpec 15, 16. Band X.

Slika gl. trga.

Il.Slov.1929,1.V,št.45, str.357

Nad seliščem dominira stolnica, pred njo glavni trg. Na trgu levo od katedrale loggia - poznogotska, ~~km~~ beneška. Nasproti loggi municipij s cinami na vrhu, z bustami odličnikov, beneškega doža, grbi, itd. Lepo stopnišče, beneški levi. - Figura Pravice na vrhu municipija = antični kip z novo glavo in z mečem v desnici.

Cevc,Zap.XX.,str.49, - 11.6.51.

Die küstenländische Statthalterei teilt mit, das nach den Ergebnissen einer Untersuchung des Palazzò retorio in Capodistria sein Mitteltrakt und rechter Flügel mit Ausnahme der Zinnen sich in ziemlich gutem Bauzustande befinden, die Hauptfassade des linken Gebäudeflügels hingegen von Scheitel der vier gekuppelten Fenster aufwärts nach innen geneigt sei, was mindestens die Ein-
Einzziehung von Schliessen erfordere, ausserdem seien einige kleinere Schäden am Ausseren und Inneren des linken Flügels sowie in dem in den Mitteltrakt reichenden Saal zu beheben. Die Z.K. erklärt sich mit dem vorliegenden Programme einverstanden.

MDZK: št.III.F.2,1.1903, str.192: Sitzungsberichte, Ref.
Förster.

Der architektonische Charakter der Stadt wird beinahe gänzlich vom venetianischen Spitzbogenstil bestimmt. Dies gilt nicht nur von den bekannteren öffentlichen Gebäuden der Stadt, sondern auch von den bescheideneren Privathäusern, wo man öfters einzelne oder gekuppelte, mit den eselsrückenförmigen Spitzbogen versehene, ganz venetianisch profilierte Fensterumrahmungen findet. (stolpec 14). Diese venetianische spitzbogige Architektur lässt jedoch

meistens die allgemeinen Charakterzüge des istriianischen Profanbaues leicht durchscheinen: die Vorliebe für mit kurzen, fast würfelförmigen Quadern überzogene Fassaden, die Holzgesimse, die ausladenden Stockwerke, die aus der Fassade senkrecht auskragenden durchlöcherten Steine sind charakteristische Motive, welche in istriianischen Häusern schon in vorgotischer Zeit, aber auch in der Renaissanceepoche noch vorkommen. Bei manchen dieser Häuser sind einzelne dieser Motive in höchst interessanter Ausdrucksweise zu beobachten, so in einem alten Hause in P i a z z a S. P i e t r o (slikal2), bei anderen dagegen herrscht der allgemein venetianische Charakter vor, welcher die lokalen Charakterzüge in den Hintergrund rücken lässt. Es dominieren bei solchen Bauten die "pergoli" an den Fassadenecken, die Überbrückungen von Strassen, der Quaderbau ist manchmal durch den Ziegelrohbau ersetzt. Alle diese Motive sowie die kapriziösgegliederten und geformten Kamine erinnern sehr an venetianische Bauart und bieten auch bei den bescheidenen Bauten, sogar in den engsten Gässchen, höchst interessante perspektivische Durchsichten. (stolpec15)

C. Budinich: Spitzbogige Bauwerke in Istrien und den angrenzenden Gebieten.

Jahrbuch des kunsthist. Instituts der k.k.Z.K. für Denkmalpflege, 1916, Beiblatt, stolpec 14, 15.

Band X.

Članek "Zazidalni načrt", o dopolnilnem načrtu za Žusterno in za obrtniško cono v Šaleri ter poskovni center ob bodoči aveniji JLA v mestu. Primorske novice, št. 5., VI., 27.I.1968., str. 4.

Neben der Fassade einer kleinen gotischen Backsteinkirche ~~es~~ findet man das Haus des ~~podesta~~ oder venetianischen Proveditore als dessen Amtwohnung, an der Thüre mit den aus Venedig wohlbekannten Stylformen des Bauornamentes und gotischen Zahnchnittes eingefasst, mit Fenstern, die im ersten Stockwerke den in Venedig so gewöhnlichen Kleeblattbogen, zu ebener Erde aber schon die Charakteristika der Frührenaissance (die eigenthümlichen Acroterien auf dem architravirten Bogen) aufweisen. Die noblen Herren, die einst hier wohnten und Venedigs Oberherrschaft vertraten, hatten auch nicht versäumt, ihre Wappenschilder, 20 an der Zahl, auf der Giebelseite des Hauses anzubringen.

Der Kirchenschmuck, Blätter des christlichen Kunstvereins der Diözese Seekan 1878, IX Jahrgang, Nr. 11, Reisenotizen, Seite 127.

Gerade gegenüber der Loggia liegt der Palazzo Comunale, das Stadthaus, ein breiter Bau mit thurmartigen erhöhten Eckstücken, mit den italienisch eingekerbten Zinnen besetzt, in höchst malerischer Anlage, der Hauptsache nach aus dem 15. Jahrhunderte. Eine gotische säulenträgende Freitreppe, in zwei Läufen geführt, wie sie eine eigenthümliche Einrichtung venetianischen Paläste Alt erer Zeit bildet, leitet vom Platze her um ersten Stockwerke hinauf; auf dem hohen Podeste oben konnte sich einst zu feierlichen und festlichen Gelegenheiten die Obrigkeit dem Volke zeigen und die Promulgirung der Verordnungen geschehen. Die Stellung der vielen Fenstergruppen gotischen und Renaissancegepräges entbehrt jeder Rücksicht auf akademische Symetrie ebenso, wie die Vertheilung der vielen Denkzeichen, Inschriften und Wappenschilder an dieser Facade. Da blickt aus den Reihen der Zimmer eine Frauengestalt nieder (vielleicht die Personification der Stadt, wie die "donna Verona" in der alten Etschstadt auf der Piazza del Erbe!); dann kommt der geflügelte Markuslöwe mit dem Buche, das Wahrzeichen der Herrscherin Venedig. Darauf folgen Büsten, Inschrifttafeln und Wappen, gross und klein; sie rühren von den Nobili her, die in Venedig Namen einst hier geboten yyy und wir finden wohlbekannte Gestalten darunter, von denen drüben in der Lagunenstadt Grabmale, RitzPaläste und Kirchen reden.

Die "Fuscareni, Mauroceni (Morosini) Cantareni". Wie die Blätter eines Buches erzählt dieses Denkmal von der Vergangenheit, natürlich dem am verständlichsten, der nicht nur Schriften sondern auch Formen lesen kann.

Der Kirchenschmuck, Blätter des christlichen Kunstvereins der
Diözese Seckau, 1878, IX Jahrgang, Nr. 11 Reisenotizen, Seite 128.

Zwei interessante Gebäude zieren den Platz von Capodistria noch. Die Loggia auf der Nordseite, ein Haus mit offener Säulenhalle im Erdgeschoße, das freilich jetzt, wo man es als Caffehaus benützt, und seine schönen gothischen Arkaden mit Vorhängen vermaacht hat, die Poesie seines Anblickes nicht genießen lässt.

Der Kirchenschmuck, Blätter des christlichen Kunstvereins, der Diözese Seckau, 1878, IX Jahrgang, Nr. 11, Reisenotizen, Seite 128.

Untersuchungsergebnis: Einschiffige kleine Kirche 17.Jahrh- Hauptaltar modern, der alte Holzaltar(18.Jahrh. barock) mit reichem architektonischen Aufbau (Holzskulptur, polychromisch und vergoldet) wird im Kapitelhause deponiert und soll nächstens in das Museum in Capodistria übertragen werdne. An den Längswänden der Kirche gute Wandverkleidung, Serie von grossen Bildern mit Heiligerdarstellungen aus dem 18.Jahrh. -escheidene Arbeiten, schlecht erhalten. Deckendekoration(S.Nicolo und Engelbilder) völlig wertlos. Neueindeckung des Objektes nitwendig. Sollte der Plafond schadhaft sein, so wäre er zu entfernen und das ursprüngliche offene Dachwerk wieder herzustellen.

MDZK: št.III.F.12,1.1913,str. 178:-tätigkeitsbericht.

Der Nordseite des Domes aber nahe anliegend ist ein kleiner Rundbau, Maria al Carmi, die Taufcapelle; aussen bietet sie sich deutlich als Bauwerk des romanischen Styles, das Innere jedoch ist völlig modernisirt. Tritt man aus dem Dome auf den Hauptplatz, dann ersieht man erst die interessante Fassade der Kirche, deren zwei Etagen geologischer Schichten gleich die zwei Jahrhunderte Zeitalter des Kirchenbaues demonstrieren. Zu unterst laufen an der Kirchenwand drei breite Spitzbogenblenden hin; die Halbsäulen, welche diese trennen, tragen Heiligenhäuschen mit Baldachinen, und die mittlere Blende nimmt das eigentliche Portal auf. Höher hinauf bewirken eine Dreitheilung an der breiten Facadenmauer vier einfache Pilaster, über welche ein Kranzgesims in Gebälkform abschliesst. Die untere Stage gehört dem gotischen Style, die obere der Renaissance an. Zu den kopflosen Unbegreiflichkeiten, wie man sie gar häufig als spätere Veränderungen an alten Bauten findet, gehört hier auch, dass das schöne Rundfenster oben zur Hälfte vermauert ist! -

Der Kirchenschmuck, Blätter des christlichen Kunstvereins der Diözese Segnan, 1878, IX Jahrgang, Nr. 11, Reisenotizen, Seite 127, 128.

Britlični del starejši, gotski, nadstropni s pilastri in zobatim frizom renesančen. Spodnji del dovršen v renesančni gotiki. Stebri z bujnimi kapiteli, nad njimi beneško preoblikovani "fialni" baldahini. Ta fasada zelo zgovoren primer harmonije gotike in renesanse.

Zelo bogat, filigra sko z reliefom okrašen južni portal.

Znotraj - baročno občuten prostor, toda še z renesančnimi črtami. Slike beneške šole.

Carpaccio - Darovanje v templju.

Zelo lep baročen škofov tron.

V oltarju na epist.strani v ladji gotski kip Pieta - ostro zalomljene gube spodaj - ca.1460.

Fragmenti zgodnjeresrednjeke ornamentike.

Cevc, Zap. XX. str. 49-50, 11.6.51.

V juž.oltarju ~~xxxxxx~~ koncem juž.str. ladje je odličen gotski kip Pieta.

Marija ima vdolano v prsi velika srca. Izraz obraza je bolesten z polodprtimi usti. Jezusovo truplo leži toga čez kolena. Gube se zbirajo pri tleh v venec ostrih lomov, kakor v 30, 40 letih 15.stol. Po vsem kip iz bližine sr.15. stol., a se ne zdi čisto nemški po svojem porelku.

Stele, CXIX, 16.3.1947, str. 72.

In der Domkirche befindet sich ein Gemälde von Benedetto Carpaccio auf Leinwand gemalt und stark nachgedunkelt, an einer Stelle zerrissen. Das Bild gehört zu den minderen Arbeiten des Malers, ist wohl zum grossen Theile Gehilfenarbeit, bezeichnet mit MD . Sowohl in der Domkirche als auch in Franciscaner -

XXIII

Kloster daselbst finden sich hervorragende Gemälde von verschiedene Meistern, wie Carpaccio, Palma u.a.

Einige dieser vorangeführten Bilder wurden vom Custos Gerisch sofort am Ort und Stelle restaurirt, dann das erstgenannte Altarwerk bei den Dominicanern in Ragusa und das Altarwerk in Danče.

MDZK: št.21,1.1895, str.122:Notizen, von Gerisch.

Campanile : Für die Erhaltung des gefährdeten Campanile muss durch eine gründliche Restauration vorgesorgt werden. Die Z.K. hat zur Konservierung des Turmes entsprechende Massnahmen getroffen.

MDZK: St.III.F.12, 1.1913, str.223: Tätigkeitsbericht.

Škofija v Kopru ustanovljena 1.521, prvi škof sv. Nazarin.

Zg.Danica, 1.1864, str. 182.

Der Dom, der im Innern jetzt zwar nur mehr von der ~~Zeit~~ Zeit der Renaissance Kunde gibt, und eine klar verständige Abgliederung an Raum und Pfeilern zeigt. ~~Am~~ Gleich ward hier mein Blick durch eine liebliche Erscheinung gefesselt, die ihren Ursprung aus Venedig dokumentierte: ein Bild Carpaccio's aber nicht eine figurenreiche, breite Schilderung wie seine Geschichten aus der ~~gt.~~ Ur ~~sula~~legende in der Akademie, sondern ein Bild in jenem feierlichen Style, der in den Schöpfungen des grossen Giovanni ~~ist~~ Bellini sich verkörpert hat. Zwischen fünf Heiligen (Jesus, Hieronymus, Sebastian, Rochus und Georg) und Engelkindern ist in einer Halle auf erhöhtem Throne die Madonna mit dem ~~Jesus~~ Jesukinde dargestellt; zu ihren Füßen aber sitzt einer jener vielen so anziehenden Musikengel, schöngeflochten, in faltigem Kleide, mit ganz anzer Seele nichts anderem als dem Klange seiner Laute zugewandt, ein - wie Burkhard in seinem Cicerone es treffen ausdrückt: "Ausseres Symbol des wahrhaft musikalischen Gesamtinhaltes" der ganzen Composition. Da ich diesen bestimmten Musikengel schon irgendwo gesehen zu haben mich erinnerte, so war ich einigermassen in Verlegenheit, ob ich in diesem Bilde ein Original zu bewundern habe, oder ob es nur eine alte Copie sei; indessen die echt venetianische Farbengebung und Meisters Name und Jahreszahl, auf einem aufgemalten Zettelchen sauberlich geschrieben, liess mich doch das erste glauben. Sonst betrachtet man im Dome auch noch den gotischen Steinsarg eines heiligen unter der Mensa des Hochaltars, dessen Laubkranz jene Ausstattung des Akanthus

weist, welches wiederum an den gotischen Gebilden und Gebäuden Venedigs ständig ist.

Der Kirchenschmuck, Blätter des christlichen Kunstvereins der Diözese Seikan, 1878 IX Jahrgang, Nr. 11, Reisenotizen, Seite 127.

Der Glockenthurm des Domes, älter noch wie der gotische Bau, nimmt an der südlichen Ecke der Facade seine vollkommen selbstständige Stellung an ein.

Ibid. str. 128.

Am gleichen Platze ist es aber der Dom, der unsere Blicke an sich zieht durch die Seltsamkeit der Mischung von Stalformen entlegener Perioden. Seine Facade zeigt zwei Geschosse, deren unteres, in drei Arcaden gegliedert, der Gothik angehört, während das obere, zu drei Feldern zwischen Pilastern eingetheilt, von einem Neubau aus der Renaissance herrührt. Der massive Thurm aber, welcher (fast 8 m an jeder Seite lang) an der rechten Ecke der Fronte weit vorspringt, gehört weder der Gothik noch der Renaissance, an, sondern entstammt sicher aus einer noch älteren Epoche des romanischen Styles. Schon die Facade zeigt uns, welche verschiedene Zeiten am Baue der Hauptkirche von Capodistria gearbeitet haben; sie lassen uns schliessen, wie altgegründet hier das kirchliche Leben sein müsse. Der erste Bischof von Capodistria war der heil. Nazarius "Conressor", dessen Leib 601 erhoben und im Hochaltare bestattet worden ist. Von da nehmen ihn die Genuesen weg, als sie 1380 die Stadt eroberten und gaben ihn auf das Andringen des Bischofs Garemio Pola erst 1422 wieder zurück mit den übrigen Reliquien des heil. Alexander. Die Kirche, welche erst 1810 aufhörte, die Kathedrale eines eigenen Bisthumes zu sein, jetzt mit einem Collegiat-Capitel versehen ist, wurde gänzlich umbaut 1713 und in die jetzige Gestalt gebracht. Aussen nach der Weise der meisten Kirchen der Renaissance bescheidener Form, entfaltet sie nach innen eine namhafte Wirkung an Grösse des Raumes und Macht der Gliederung. Sie ist eine dreischiffige Pfeilerkirche, deren drei Schiffe aber von gleicher Höhe sind, so dass sie eine "Hallenkirche"

zu nennen wäre. Auf einer lichten Volllänge von 47.50 m folgen nacheinander die drei Schiffe von zehn Pfeilern in zwei Reihen abgeschieden, zusammen 23.50 m weit und 14 m hoch bis zum Scheitel ihrer Gewölbe - dann ein Transept mit (lichtloser) Kuppel über der Vierung, der Chorraum mit dem Apsisschluss, in welchem, altchristlicher Tradition entsprechend, hinter dem Hochaltare im Halbrund das Chorgestühl des Capitels steht. Von den um die Hälfte schmälere Seitenschiffen schliesst das linke (nördliche) mit der Kapelle des allerheiligsten Sacramentes, welche aus einem Quadrate mit vorgelegter kleiner Apsis besteht. Über das rechte Seitenschiff hinaus liegt die Sacristei.

Bezüglich des architektonischen Wesens dieses Baues verweise ich nur auf beigegebene Ansicht des Innern (S. 57). Die Pfeiler sind nach uralter Gepflogenheit der christlichen Baukunst kreuzförmig ausgebildet und über den Capitälén ihrer Pilasterlagen mit einem ganzen (der dorischen Säulenordnung entsprechenden) Gebälkstück übersetzt. Aus demselben entspringen die Arcaden- und Quergurten, sowie die Kreuzgewölbe, welche alle Räume, die Vierung und das "Chorquadrat" der Sacramentskapelle ausgenommen, bedecken. Das ganze Innere ist erhoben durch eine kräftige architektonische Gliederung, der man keinerlei Schwächen oder Leichtfertigkeit der Baroke absehen kann. Von der Ausstattung der Kirche will ich nur auf den schönen alten Tabernakel mit Expositions-Nische darüber und auf die Stellung des Chorgestühles hinweisen, das mit südlicher Treue altchristlicher Tradition entsprechend im Apsis-Halbrund hinter dem Hochaltare errichtet ist. Vom Bilderschmuck erwähne ich nur eine anmuthige Composition von Heiligen, bei der derjenige schöne Muschelgel wiederholte, der schon von einem seiner venetianischen Meisterwerke uns allbekannt ist. Höchst bemerkenswert sind hier aber eine

Anzahl von mittelalterlichen Metallwerken, welche in der Domsacristei aufbewahrt werden. Ich verdanke ihre Kenntnis der ganz liebenwürdigen Freundlichkeit des hochwürdigen Herrn Propstes Francesco Petronio, der mit ihrer Besichtigung sowohl als auch die photopgraphische Aufnahme des wichtigen Stückes davon ermöglichte. Es sind hier eine gothische Silbermonstranze, ein gothischer Prachtkelch und zwei Processionskreuze, alle von gleicher Stilperiode der Gothik. Ich gebe umstehend in Illustration die Monstranze (S. 56) wieder. Sie ist ein Prachtwerk in Hinsicht auf Feinheit der Technik, Reichthum der Einzelheiten und auch an Grösse; denn sie misst nicht weniger als 95 cm Höhe! Sie wird darum wohl zu den hervorragendsten Kirchengefässen gerechnet werden müssen, die einst für die glorreiche Feier des Frohnleichnamfestes in alter Zeit gefertigt worden sind. Auf ihrem sechseckigen Fusse folgt ein Knauf, mehr zum Schauen als zum Halten bestimmt, eine architektonische Schöpfung mit Figuren-Nischen, Giebeln und Thürmchen. Darüber liegt der Untersatz des cylindrischen Gehäuses aus, während nur zwei Strebepfeilerglieder sich erheben, um die Krönung und das Schlusstück des Holzglascylinders festzuhalten. Diese seitlichen Strebepfeiler sind zu Fensterchen mit Figurenstellungen, winzigen Baldachinen und Filialen aufgelöst; der Dachschluss der Mitte ist aber als reiche Laubkrone gebildet. Letzterer entspringt eine Kuppelform und eine köstlich geformte Laterne mit steilem Spitzhelme und dem Crucifix als höchster Endigung. Die Monstrance von Capodistria auffallend durch ihre geringe Breitenentfaltung nicht bei energischer Entwicklung der Höhe zu, gehört sicherlich zu den schönsten alterthümlicher Kirchenutensilien der Monarchie. Über die Zeit und Werkstatt, der sie einst entstammte, lässt sich ein Sicheres an ihr selbst nicht entdecken; man würde sie für eine deutsche Goldschmiedearbeit halten nach der Manier der stylistischen Details. Aber auf einem der Processionskreuze, das ihr ganz gleichartig im Style gearbeitet ist, steht die Legende

"Venetiis 1513." Der gleiche Ursprung wird sich auch für die Monstranze behaupten lassen. Venedig war damals ja auch unser Capodistria unterhängig; begreiflich hat letzte es seinen kirchlichen Bedarf auch von dieser industriellhochentwickelten Capitale der Adria versorgt. Etwas auffallender ist es, dass an diesen Arbeiten noch am ~~Schlusse~~ ^{Ende} des XV. und beginne des XVI. Jahrhunderts, wo in Italien schon alles ins Lager der Renaissance übergegangen war, der Styl der Gothik herrscht? Nun, gerade das Handwerk der Goldschmiede hielt, wie es auch bei uns vorkam, gern spät noch an älteren Formen fest und für diesen Fall könnten es wohl auch nordische Goldschmiede gewesen sein, die von Deutschland aus die berühmte Handelsstadt bei den so innigen Handelsbezeichnungen mit deutschen Städten (Augsburg, Nürnberg, Basel) besuchten als Wandergesellen und die in venetianischen Werkstätten nach der Weise ihrer Heimat gearbeitet haben. Übersehen wir nicht, dass der Domplatz von Capodistria noch ein merkwürdiges Stück enthält: ein antikes Kästchen in Elfenbein mit Gladiatorendarstellungen, im Mittelalter wahrscheinlich als Reliquiarium benützt.

Die Kathedrale von Capodistria, "Der Kirchenschmuck", 1892, XXIII Jahrgang Nr. 5, S. 58-61, Fig. str. 56, 57.

Letošnji koledar je dobil novo obleko. Akademski slikar Maksim Gaspari, znani umetnik grudorodnega duha, ... je v dvanajstih mesečnih slikah načrtal značilne obrise staroslavnihi Marijinihi svetišči v naši domačiji. K slikam par besed pojasnila.Tudi stara škofijska cerkev v Kopru časti Marijo kot svojo zavetnico.

Naše mesečne slike. - Koledar Goriške Mohorjeve družbe za prestopno leto 1928, str. 86, + slika zaglavja meseca septembra.

Koper - frančiškanski samostan sv. Ane

1.

Licitacijska prodaja franč.cerkve.

L.Zeitung, 1827, knjiga 2, Intell.

Blatt, No. 70, str. 1339

Die Z.K. hat bei den Adaptierungsarbeiten am ehemaligen Klosterbau zu St. Francesco empfohlen, von den eventuellen baulichen Veränderungen an der Straßenseitigassade abzusehen.

MDZK: St.III.F.12,1.1913, str. 145: tätigkeitsbericht.